

Foto: Ulrike Schamoni/Stern



Wenn er am Klavier sitzt, vergißt Jenja das triste Übergangsheim

Kleiner Chopin aus Spandau

Von Matthias Heine

Berlin – Lebt ein zweiter Chopin in einem Spandauer Übergangsheim?

Viele Experten vergleichen das Klavierspiel des kleinen Jewgenij Sudbin, genannt Jenja, mit dem des polnischen Virtuosen aus dem 19. Jahrhundert.

Vor eineinhalb Jahren kam der elfjährige Jenja mit seiner Familie aus Rußland. Das Leben in St. Petersburg war für Juden immer schwieriger geworden. Seine Mutter Lora Sudbin: „Das war schon immer so in der Sowjetunion – wenn etwas nicht klappte, hatten die Juden schuld.“

Nun verzaubert Jenja in dem Spandauer Heim für polnische und russische Emigranten seine Mitbewohner. „Krassiwaja musika“ – wunderschöne Musik – flüstern die anderen kleinen Jungen und lauschen bewegt, wenn das

Klavierspiel durch die Jalousie von Jenjas Übungsraum dringt.

Doch nicht nur kleine Kinder sind begeistert – Jenja gewinnt einen Musikwettbewerb nach dem anderen. Wenn er Chopin-Etüden oder das Präludium und die Fuge B-Dur aus Bachs Wohltemperiertem Klavier spielt, staunen auch erwachsene Experten fassungslos.

Nur eine Wohnung in Berlin hat Jenja mit all seinem Talent noch nicht herbeispielen können.

Seit 14 Monaten ist seine Mutter fast täglich unterwegs, um für Jenja, seine Schwester Anna und ihren an multipler Sklerose leidenden Mann eine Wohnung zu suchen.

Einmal fand Familie Sudbin eine Wohnung. Doch nach einem Monat hatten die Nachbarn sie wieder vergrault. Ob das Klavierspiel sie störte oder ob die Leute keine Ausländer wollten, bleibt offen.